

3. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
Der Post 2. 1.50 mit „Muster-
Sonntagsblatt“. 2. 1.25 ohne
dasselbe; im gleichen Verhält-
niß in der Provinz 2. 1.25
und 2. 1. pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 135. Siegen, Mittwoch, 16. November 1887.

Unser Kronprinz.

* Die in letzter Zeit so oft, stets im Tone innigster Theilnahme oder Besorgniß gestellte Frage: „Nichts Neues über unsern Kronprinzen?“, sie braucht in der aller-nächsten Zeit kaum mehr gestellt zu werden. Mit so voller Klarheit, freilich mit erschütternder Klarheit ist die Natur des Leidens dieses Lieblings deutscher Nation nach den erfolgten ärztlichen Enthüllungen selbst vor dem Blicke des Laien, daß wir uns sagen können: es müßte ein Wunder geschehen, sollte die furchtbare Krankheit, der fortwuchernde Krebs in das Stadium des Stillstandes oder gar der Heilung treten. Menschliche Hülfsmittel vermögen es nicht zu erreichen. — Bekanntlich hat der Kronprinz den einzig möglichsten Versuch, dem Fortschreiten der Krankheit durch Entfernung des ganzen Kehlkopfs ein Ziel zu setzen, im Einverständniß mit seinem kaiserlichen Vater abgelehnt. Die Krankheit nimmt also, unter Anwendung aller nur möglichen Viderungsmittel, ihren Verlauf. Sie bildet größere Wucherungen, welche Athmungsbeschwerden im Gefolge haben und selbst den Erstickungsstod drohen; dann erfolgt eine äußere Operation, der Luftröhrenschnitt, verbunden mit der Einfügung eines künstlichen Athmungsorgans, eines Gummi- oder Silber-röhrens, der sog. Canüle. Doch die Wucherungen kommen damit nicht zum Stillstand, sie gehen weiter, übertragen sich vielleicht auf die Lunge oder erzeugen Blutvergiftung — man schaudert es auszubedenken, man seufzt immer und immer wieder: muß es denn so kommen, kann nicht noch Hilfe werden in solcher Noth und Trübsal? — Was hilft jetzt alles Nörgeln und Mäkeln, was der schmerzliche Hinblick auf die Thatfache, daß Hilfe möglich war, als der englische Arzt zum Helfer berufen wurde! Der Name Mackenzie wird hinfür einen traurigen Klang haben in dem Ohre jedes Deutschen. — Mit dem Gefühle bitterer Wehmuth liest man eben wieder in den Zeitungen den Bericht über die glückliche Operation der halbseitigen Kehlkopf-Entfernung wegen Krebskrankung durch Geheimrath v. Bergmann in Berlin, und fragt sich im Stillen: warum kam nicht zur richtigen Zeit, beim Entstehen der Krankheit, der hohe Patient in deutsche Hände? Doch — vorüber!

Mit voller Ergebnistheit, mit Muth und Gottvertrauen erträgt der Kronprinz sein tragisches Geschick. Er ist nicht im mindesten darüber im Zweifel, was die Zukunft ihm bringen, welche Leiden ihm noch drohen werden. Schwerer vielleicht tragen die greisen kaiserlichen Eltern, trägt die ganze kaiserliche Familie davon. Doch die nächste Zukunft birgt, gleichfalls nach ärztlichem Ausspruch, noch keine größere Gefahr. In nicht zu ferner Zeit wird es dem kaiserlichen Volke vergönnt sein, den geliebten Kaiserjohn bei seiner Rückkehr nach Deutschland jubelnd zu begrüßen, durch den Ausdruck seiner innigsten Liebe Balsam zu träufeln in den bitteren Kelch des Leidens. Willkommen dann im Vaterlande! In dem nachfolgenden lassen wir noch verschiedene Zitirungsberichte folgen.

Berlin, 14. Nov. Ueber das Befinden des Kronprinzen liegt eine Reihe von Privatdepeschen und Privatnachrichten

vor, von denen wir zu unserm Bedauern auf Grund der zuverlässig festgestellten Ermittlungen der deutschen Aerzte, insbesondere des Dr. Moriz Schmidt und des Professors Schrötter, nur erklären können, daß sie die öffentliche Meinung zu verwirren und das traurige Ergebnis der letzten gemeinsamen Untersuchung ohne jede Berechtigung, milde gesagt schändlich verkehrt, abzu schwächen bestimmt scheinen. Zu diesem Zwecke wird vor allem das vorzügliche Allgemeinbefinden des Kronprinzen weitausläufig betont, das doch bisher von keiner Seite irgendwie in Frage gestellt worden war. Ebenso wird mit einer geradezu selbstverleumdenden als wesentlicher Fortschritt zum Besseren in der Erkrankung das stetige Abnehmen der Entzündung betont, die von Anfang an als ganz vorübergehend, nahezu unbedenklich aufgefaßt und von allen deutschen Autoritäten auch sofort als nebensächlich hingestellt worden ist. Wir nehmen von dieser Schönfärberei, deren nicht sehr edler Zweck auf der Hand liegt, an dieser Stelle Abschied, weil es geradezu eine Herabwürdigung des Heldenmuthes unseres verehrten Kronprinzen bedeutet, den schmerzlichen, für sein ganzes ferneres Leben maßgebenden Entschluß, vor den er gestellt worden ist und den er mit klarem Blicke gefaßt hat, durch solche die Sachlage verdunkelnde Nachrichten abzu schwächen. Wir wissen heute mit Bestimmtheit, daß das Uebel, von dem der Kronprinz befallen ist, in der ersten Zeit seines Lebens bedroht. Wir wissen ebenso bestimmt, daß eine unmittelbare Lebensgefahr nicht vorhanden ist und daß der Kronprinz sich endgültig entschlossen hat, die schwere Kehlkopf-Exstirpation nicht über sich ergehen zu lassen, die ihm vielleicht am gründlichsten helfen, aber bei dem jetzigen vorgeschrittenen Charakter der Krankheit auch alsbald verhängnißvoll werden kann. Bei der Eigenart der Krankheit wird freilich eine Operation, das Ausschneiden der Luftröhre, sich nicht vermeiden lassen können; dieser, sobald sie notwendig werden wird, sich zu unterwerfen, hat der Kronprinz schon jetzt sich bereit erklärt. Sie kann bald, sie kann aber auch erst in Monaten notwendig werden und sie wird jedenfalls dazu beitragen, das Leben des hohen Kranken zu verlängern. Sie ist als solche nicht lebensgefährlich, immerhin aber kann es wohl als ungewißheit hingestellt werden, daß, wenn sie auch nicht eine Rückkehr des Kronprinzen nach Berlin verlangt, sie doch auf alle Fälle nur durch einen anerkannt tüchtigen deutschen Operateur zur gegebenen Zeit, vielleicht noch in San Remo, ausgeführt werden wird. So ist die gegenwärtige Sachlage, und da der Kronprinz sie voll und ganz kennt und ihre festen Blöcke entgegensteht, wäre es geradezu frech, wollte man nicht dem deutschen Volke Klarheit geben. Im übrigen bleibt noch zu melden, daß Dr. Schmidt in seinem gestrigen Vortrage bei dem Kaiser den Befund, den in kurzen Worten vorgestern der Reichs-Anzeiger gemeldet, ausführlich erläuterte und insbesondere auch bestätigte hat, daß hochgradiger Krebs vorliegt. Da der Kronprinz sich gegen die Kehlkopf-Exstirpation entschieden hat, wird dieselbe, wie nunmehr endgültig beschlossene ist, unterbleiben. (R. 3)

Die Aerzte, welche den Kronprinzen im Frühjahr be-handelt haben, Generalarzt Dr. Wegener, die Professoren v. Bergmann, Gerhardt und Tobold, sind einer Be-

rufung in das königliche Hausministerium gefolgt, wo sie unter dem Voritze des Grafen zu Stolberg-Wernigerode mit Dr. Moriz Schmidt zu einer längeren Berathung zusammenkamen. Es wurden ihnen die Gutachten von San Remo unterbreitet und von ihnen ein sachverständiges Urtheil über das jetzige Stadium des Halsleidens und über die weitere Behandlung desselben erbeten. Auf Grund dieser Gutachten und der von Dr. Schmidt gegebenen mündlichen Erläuterungen kann die Nationalzeitung folgende authentische Mittheilungen machen: Die in San Remo zur Consultation versammelten Aerzte haben einstimmig das Halsleiden des Kronprinzen als Krebs bezeichnet und ebenso einstimmig erklärt, daß von einer theilweisen Entfernung des Kehlkopfs nicht mehr die Rede sein könne. Die Geschwulst, welche im Frühjahr noch auf das linke Stimmband be-schränkt war, hat jetzt auch auf die andere Seite hin-übergegriffen und schon das Lymphdrüsen-system in Mitleiden-schaft gezogen. Wie alle Krebsgebilde ist auch dieses kugelig zerküßet und geschwulstig; sein Umfang ist nicht genau zu bestimmen, da der ganze Kehlkopf von der Neubildung gleich-mäßig ergriffen ist. Das Centrum der Geschwulst liegt in der regio hypoglottica am linken Giebelknorpel in der Gegend des Ansatzes des linken Stimmbandes und unterhalb des- selben, genau an derselben Stelle, an welcher die Herren Gerhardt, v. Bergmann und Tobold die Geschwulst schon im Frühjahr gesehen und richtig erkannt hatten. Die Aerzte in San Remo empfahlen einstimmig die Herausnahme des ganzen Kehlkopfs, doch hat der Kronprinz nach einflüßiger Bedenkenzeit die Operation abgelehnt. Die Aerzte beschränkten sich sodann darauf, für den Fall des Eintretens gefährdender Erscheinungen die Eröffnung der Luftröhre (Tracheotomie) und Einlegung einer Canüle zu empfehlen, eine Operation, die nicht die Heilung, sondern die Abwendung mo-mentaner Gefahren bezweckt. Den gestern im könig-lichen Hausministerium versammelten Aerzten wurde die Frage vorgelegt, ob sie an den Gutachten von San Remo etwas auszufügen hätten. Das wurde verneint; im Gegen-theil fanden die dort gemachten Vorschläge nach der jetzigen Sachlage die unbedenkliche Billigung. Die Aussichten für die Zukunft mußten leider als sehr trübe bezeichnet werden; es wurden für die weitere Behandlung des Kronprinzen gewiß-leitende Gesichtspunkte aufgestellt.

Das Wiener „Fremdenblatt“ berichtet über eine Begegnung mit Professor Dr. von Schrötter folgendes:

Ein glücklicher Zufall brachte einen Mitarbeiter unseres Blattes gestern Abend mit dem Universitäts-Professor Leopold v. Schrötter zusammen, der bekanntlich nach San Remo zum leidenden deut-schen Kronprinzen berufen wurde. Wir geben aus der Konversation, welche unter Mitarbeiter mit Professor v. Schrötter hatte, die nachfolgenden interessanten Mittheilungen wieder.

Am letzten Sonntag Abends erhielt Professor v. Schrötter aus San Remo die folgende Depesche:

„Professor v. Schrötter, Wien. Se. kaiserl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches beauftragt mich, Sie zu eruchen, sich unverzüglich zu ihm nach San Remo zu begeben. Bis auf Weiteres bitte ich um Discretion. General von Winterfeld.“

Professor v. Schrötter hatte nach Empfang dieser Depesche so-fort geantwortet, daß er am nächsten Tage abreise und Montag Morgens verließ er mit dem Kourierzuge der Südbahn Wien, um

Sinnsprüche.

„Leb wohl, leb wohl!“ Kurz ist das Wort,
Der Inhalt aber tief.
„Lang“ tönt es noch im Herzen fort,
Nachdem der Mund es rief.
„Auf Wiedersehen!“ Melodisch Wort
Voll Trug und Süßigkeit,
Du ruhest als tief verhüllter Hort
Im Schooß der Ewigkeit.
Amalie Linz. (Göbel.)

Ein Verlobungsfeft.

Kriminalgeschichte von F. D. S. Temme.

(Fortsetzung.)

Er fand sie allein, in dem Schlosse, das wie aus-
gestorben war, in dem stillen Zimmer, in dem man auch
das Geräusch des Lebens im Garten nicht vernahm.
Sie war schmerzlich im Gesicht, aber gefaßt und ruhig.
Er erschrak.
„Was ist vorgefallen, Adele?“
„Herr Graf —“
„Bin ich nicht Dein Vater?“
„Herr Graf, ich habe Ihnen Mittheilungen zu machen —“
Der erschrockene Graf mußte sie noch einmal unter-
brechen.
„Hast Du Dich über Othmar zu beklagen, mein Kind?“
„Nein, Herr Graf. Ich habe für Andere Ihre Ver-
zeihung zu erbitten. Schenken Sie mir ruhiges Gehr.“
„Ich verstehe kein Wort“, sagte der Graf. „Aber sprich,
Du weißt ja, wie ich Dich liebe.“
Er sagte es gütig; man sah, wie er das schöne und
brave Kind liebte.
Sie fuhr fort:
„Herr Graf, wir haben schwer gegen Sie gesündigt. Mein
Vater lebt und wir machten weder Ihnen noch Othmar
eine Mittheilung davon.“
Der Graf hochstetler schwieg. Er war sehr ernst ge-
worden; seine Züge, die Stolz zeigten, wollten einen Aus-
druck der Strenge annehmen; die Liebe zu dem Kinde drängte
sie wohl noch zurück.
Adele sprach weiter:
„Der Grund, Herr Graf, weshalb Ihnen das Leben

meines Vaters verschwiegen wurde, ersichert den Fehler.
Mein Vater war wegen eines gemeinen Verbrechens, wegen
Mordes, zum Tode verurtheilt; die Todesstrafe wurde im
Wege der Gnade zu einer zwanzigjährigen Zuchthausstrafe
unter Adelsverlust verwandelt.“

Der Graf hochstetler war leichenblass geworden. Das
Gesicht zuckte finster und drohend.
„Mein Vater“, fuhr Adele fort, „hat seine Zuchthaus-
strafe verbüßt, er ist seit einer Stunde hier.“

Der Graf hochstetler biß die bleichen Lippen zusammen.
„Und?“ preßte er mit zitternder Stimme hervor.
„Und“, sagte Adele, und sie erhob sich hoch und stolz
und schaute mit festem Blick den Grafen an — „Herr
Graf, die Tochter des Entsetzten entbindet Ihren Sohn von
dem Worte, das er ihr gab, und Sie von der Einwilligung
zu diesem Worte.“

Der Graf hochstetler konnte nicht zu dem edlen Kinde
ausblicken. Er ging mit großen Schritten in dem Gemache
umher.
Er kehrte zu ihr zurück, er blieb vor ihr stehen.
„Adele, kannst Du auch Du das Schicksal Deines Vaters?“
Es war eine schwere Frage für sie. Sollte sie, indem
sie sich von der Schuld freisprach, die Schuld der Mutter
und des Vaters vergrößern? Aber durfte sie die Unwahr-
heit sprechen?

„Ich hielt“, antwortete sie, „den Vater für todt, wie
die Anderen. Seine Rückkehr brachte mir vor wenigen Minuten
die Wahrheit.“

„Und Dein erster Gang war zu mir, Du edles Kind?“
Ein edles Herz hätte so gefragt. Der stolze Graf fragte es
nicht. Seine Frage war:
„Wißt Othmar von der unglücklichen Sache?“

„Nein!“
„Und die Gesellschaft hier?“
„Herr Graf“, sagte das Kind stolz, „ich bedaure, daß
die Welt anders über meinen Vater urtheilen muß, als
ich wünsche. Weiter habe ich mit dem Urtheil der Welt
nichts zu schaffen. Sie und Othmar sind Ihres Wortes
entbunden.“

Sie wollte gehen, das arme unglückliche Grafenkind.
„Sie werden einsehen, daß ich zunächst mit meinem
Sohne sprechen muß —“
„Nicht für mich, Herr Graf.“

Adele verließ damit das Zimmer.
Draußen im Gange wartete ihr Bruder auf sie.
Sie brach nicht zusammen, wie ihre Mutter.
Der Graf Konrad erschrak dennoch, als er sie sah.

„Arme Adele, wie siehst Du aus!“
Sie sah aus wie der Tod; aber sie konnte muthig zu
ihm sprechen: „Führe mich zu dem Vater!“
„Du willst auch ihn sprechen? Er wird dich tödten,
Adele!“

„Führe mich zu ihm!“
Sie war das entschlossene Kind. Er führte sie zu dem
Zimmer des Vaters.

Er wollte auch dort in der Nähe bleiben.
„Ich bedarf keiner Hilfe“, sagte sie. „Ich habe meine
Kräfte erprobt. Gehe zu der Mutter. Tröste sie.“

Er hatte noch eine Frage.
„Der Graf hochstetler?“
„Ich gab Othmar und ihm ihr Wort zurück.“
„Und der Graf?“

„Er wird wahrscheinlich in diesem Augenblicke anspannen
lassen.“
Sie waren vor dem Zimmer Hartmann Schulers an-
gelangt.

Der alte Diener Franz ging in dem Gange auf und ab.
„Geh, Konrad!“ bat die junge Gräfin den Bruder.
Er ging.

„Ist der Vater allein?“
„Zu Befehl!“
„Darfst Du mich zu ihm eintreten lassen?“
Franz öffnete schweigend die Thür.

Sie trat in das Zimmer. Franz zog die Thür hinter
sich zu.
Vater und Tochter standen einander gegenüber. Sie
sahen sich zum ersten Male in ihrem Leben. Der Vater
das schöne Kind mit dem schneeweißen Gesicht, den edlen,
muthigen Zügen. Die Tochter den Mann, dem Haß und
Rache und das Bewußtsein des Verbrechens jede Spur an-
geborenen Adels längst aus dem Gesichte vertilgt, dem das
Zuchthaus seine Bleifarbe und seine Gemeinheit vollends auf-
geprägt hatte.

Sie konnte sich doch eines leisen Zitterns nicht erwehren.
Er blickte sie im ersten Momente überrascht, befremdet
an. Dann mußte er sie betrachten; er wurde unruhig, liebte

er ersten 4 M

San Remo, 14. Nov. Der stürmende Regen ver- hinderte heute den Ausgang des Kronprinzen, dessen Stimmung ausdauernd den Verhältnissen nach eine gute ge- nannt werden muß. Die Kronprinzessin hat heute in Bordig- heta eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Brasilien.

Zu Gunsten der verurteilten, nun theilweise hin- gerichteten amerikanischen Anarchisten hatten im letzten Augenblick noch die sozialdemokratischen Reichstagsabgeord- neten, Webel, Liebknecht, Singer und Grillenberger an den Gouverneur D'Almeida ein Telegramm gerichtet, welches in der Uebersetzung lautet: „An den Gouverneur von Illinois! In diesem letzten Augenblick nicht mehr im Stande, die Mordurtheile unserer Genossen einzubringen, doch in der festen Ueberzeugung, dass die Empfindungen der ungeheuren Mehrzahl der deutschen Arbeiter Ausdruck zu geben, richten wir unter- zeichneten gegenwärtigen und ehemaligen Mitglieder des deutschen Reichstags, obwohl erklärte Gegner des Anarchismus, im Namen der Menschlichkeit die Bitte an Sie, das Leben der sieben Verurteilten zu schonen. A. Webel, W. Liebknecht, P. Singer, C. Grillenberger.“ Die Nat.-Z. bemerkt dazu: Im Namen der Menschlichkeit! Und das in demselben Momente, in welchem durch einen Zufall in der Zelle des Linga sechs Dynamitpatronen gefunden wurden, mit denen das Gefängniß und die mit der Vollstreckung des Urtheils betrauten Personen in die Luft gesprengt werden sollten.

Bermischtes.

(Eine Räuberbande) beabsichtigte, wie die „N. N.“ be- richten, in der Donnerstags-Nacht in einem Hause an der Harmonie- straße in Elberfeld einen verwegenen Einbruchsdiebstahl auszu- führen, bei welchem es sich namentlich um die Erlangung einer größeren Summe Geldes handelte. Vier Burichen im Alter von 15, 16, 17 und 18 Jahren hatten diesen Raubzug aus beste Geleit nach und nach Gelingen derselben wollten sie mit ihrer reichen Beute nach Amerika flüchten. Zum Zwecke des Einbruchsdiebstahls hatten sich die Vagabunden zwei Schloßerlehrlinge, ein Schürmacher und ein Schneider- lehrling, mit geladenen Revolvern, Dolchen, Glaschneidern, Stemm- eisen, einer Partie Nachschlüssel, Wachslichtern, schwarzer Seife zum Anschmieren der Fensterstheiben und endlich mit einem Knebel zum Verstopfen des Mundes ausgerüstet. Einem der Burichen war die Sache zu gefährlich und dadurch verleitet worden; er theilte den ganzen Plan seinem Vater mit, welcher scheinunglos der Polizei An- zeige erstattete. In der vergangenen Nacht wurden die phantastischen Burichen, welche nach dem Vorbilde der Räuber in Schauerromane diebstahlschmerzhaft gefunden. Die Vagabunden haben nach der ersten Ueberumpelung sofort ein umfassendes Geständniß abgelegt.

(Der Kölner Karneval) liegt in recht schweren Nöthen und die meisten sind um so größer, als die Nachbarschaft Bonn, Düßeldorf, Aachen und Koblenz nicht ohne Erfolg in den letzten Jahren bemüht waren, die Prätze des Hanswurstes lustig klatschen zu lassen. In Köln dreht sich alles um die große Frage: wer soll Präsident werden? Die es könnten, wollen nicht und die es wollen, können es kaum noch, weil die öffentliche Meinung sich dagegen er- klärt hat. Der Karneval des Frohanns ist durch persönliche Antipathien und Gefühlsfragen so verfahren, daß die anständigen Elemente der Bürgerstadt von der ganzen Geschichte nichts mehr wissen wollen. Die unanständigen Witz sind an der Tagesordnung, sie werden für rheinischen Humor angesehen und als die kleinen Präsidenten und Ordensjäger, die Vögel schwärzen und sich Vögel an den Hals hängen lassen, haben das Fest auf den Hund gebracht. Dazu kommt, daß mehr als die Hälfte der Feste aus bekannten Fabriken bezogen wird, billig und schlecht, und das Publikum, wenn jemand die Witz be- liebt, rufen muß, ob der Redner bezahlt wird oder nicht.

(Cordach 5. Nov. (Vom Schnapsstempel.) Vor einigen Tagen wanderten von Hülten drei mit einem bescheidenen Frühlings- und Schnaps verlebene Arbeiter in den Wald, um Haide zu hauen. Der Eine derselben, ein Freund „gebrannten Wassers“, hatte sich den Aufbewahrungsort des edlen Trankes, etwas über 1 Liter Schnaps, der für alle drei bestimmt war, wohl gemerkt. Noch hatte man nicht lange gearbeitet, als es unseren Schnapsbruder mit unwiderstehlicher Gewalt nach der „Quelle“ zog. Er drückte sich unter einem glaub- haften Vorwande hinter die Büsche und das ganze Uter wurde beim brennenden Durste zum Vorschein gebracht. Doch der Krug geht so lange zu Brunnens bis er bricht; das feurige Raß löschte den Lebensfunken des Trunkenbolde in wenigen Minuten nach dem Genuße aus.

(Berlin, 8. Nov. (Der Aberglaube der Spieler) hat für einen hiesigen Herrn böse Folgen gehabt. Derselbe miethete zur jetzigen 5. Klasse der Schachlotterie ein ganzes Loos. Das ihm angebotene Loos Nr. 81,573 nahm er an, brachte es aber nach einer Stunde wieder und nahm Nr. 81,575, weil die letztere Zahl mit 5 theilbar ist! An demselben Tag noch ist die erste Nummer mit dem zweiten Hauptgewinne von 300,000 Mark gezogen worden. Durch den Tausch verlor der Abergläubigen rund 250,000 Mark.

(Der Molo:ch; weibliche Göttheit.) Unter dieser Epith- marie erzählen Wiener Blätter ein lehrreiches Händchen von einer schönen jungen Frau, die sich durch ihre Göttheit zu einer Ver- jähligkeit verführen ließ, welche die Zerstörung ihres bisher un- getriebenen ehelichen Glückes zur Folge hatte. Frau v. H. ist seit zwei Jahren die Gattin eines feingebildeten Mannes und in diesem Falle muß auch diese Eigenschaft hervorgehoben werden — jartfühlen Mannes. Dem Hause fehlte bisher der Kindersegen, und von diesem Mangel zog „Coco“, der reichfarbige Papagei, Nutzen; denn alle Zärtlich- keiten, die dem nicht vorhandenen Sprossen verneint waren, häuften sich auf dem Haupt des glücklichen „Coco“. Vor einigen Tagen ging nun Frau v. H. einen neuen Winterhut zu kaufen; sie hatte auch bereits eine Form ausgewählt, und eine Freundin, die ihr bei dem Auswählen zur Seite stand, meinte: „Der Hut ist reizend, aber er würde geradezu sensationell werden, wenn du „Coco“ zum Auf- satz hättest.“ Der Gedanke beschäftigte von da ab die Frau im Wachen und im Traume, sie wollte die Idee nicht aufgeben und — als ihr Gatte eines Abends heimkehrte, fehlte „Coco“ in seinem Käfig. Der Gatte erkundigte sich, wo denn der Vogel sei, ob er vielleicht gar ausgeflogen. Die junge Frau trat ihm mit rothgeweineten Augen entgegen und sagte: „Nein, aber ich mußte den Armen versinken lassen, er ist jetzt beim Ausklopfen, ich brauche ihn für meinen Hut.“ Diese Auskunft verstand der sonst sanfter Mann in solche Wuth, daß er Miene machte, sich an seiner Frau zu vergreifen, dann aber aus dem Hause flüchte; und nun will er durch seinen Advokaten die Scheidungslage einbringen lassen. Er erklärte, mit einer solchen Furie nicht länger beisammen leben zu wollen.

(Reit, 8. Nov. (Müßige Erfindung.) Die R. Z. schreibt: „Der Pester Lloyd erklärt die auch von uns nach dem R. P. Journal gebrachte Nachricht über eine Revolte in der Karlskaserne als böswillige Erfindung.“

(Die Vogelwelt und die Mode.) Wir lesen in einer englischen Zeitung, daß in einer Versammlung von Damen, die in London zu Anfang des Monats Okt. stattfand, die Benützung der Gefieder von kleinen Vögeln zum Ausputz als nicht mehr der Mode entsprechend erklärt wurde. Zu diesem höchst vernünftigen Beschluß kann man nur von Herzen Glück wünschen. Daß die Federn mancher Vögel zum Putz verwendet werden, dagegen läßt sich wohl nichts sagen; wir finden diesen Gebrauch zu allen Zeiten und selbst bei barbarischen Völkern, denen es ebenso große Freude macht, sich mit Adlerfedern zu schmücken, als den Damen von Paris, London, Berlin, New-York, die farbenreichen Gefieder anderer Vögel zu tragen. Aber Fingel, Brüste, ja ganze Bälge von Vögeln auf den Hüften, in Muffen, an den Säumen der Kleider u. s. w. herumzutragen, wie dies in den letzten Jahrzehnten Mode geworden, ist unvor- nünftig, und wir hoffen dies mancher unserer Leserinnen durch die Mittheilung weniger Thatfachen deutlich zu machen. Man hat be- rechnet, daß volle 5 Millionen Vögel in den Vereinigten Staaten von Amerika getödtet werden, um der Nachfrage der einheimischen Damen zu genügen, und daß mindestens ebenso viele nach Europa und andern Ländern ausgeführt werden. Südamerika liefert die gleiche Menge, Europa weniger, eine Unzahl kommt aus Afrika, Asien und Australien. In einem Laden von London wurden während der ersten 4 Monate des Jahres 1885 nicht weniger als 404,464

westindische und brasilianische Vogelbälge, 356,389 ostindische neben vielen Tausenden aus anderen Ländern verkauft. Ein Jäger rühmte sich, daß er im Durchschnitt 30,000 Vogelbälge jährlich an die Händler veräußere. Ein einziges Dorf auf Long-Insel schickte in 4 Monaten 70,000 nach New-York, und eine Pariser Firma machte im letzten Sommer mit einer unternehmenden Dame auf Gobbs-Island an der Küste von Virginia einen Vertrag auf Lieferung von 40,000 Bälgen von Seemöven und Seeschwalben zu 1 M. 60 Pfg. das Stück. Auf den Hebriden, den Shetlands- und Orkneys- Inseln ist die Zerstörung, welche unter der Vogelwelt angerichtet wird, um die Göttheit zu befriedigen, erschreckend. In einzelnen Theilen von Amerika wurde ein solch unarmherziger Krieg gegen die gefiederten Bewohner von Feldern und Wäldern geführt, daß man selten noch ein Rothhäutchen, eine Amsel, einen Fliegenfänger und ähnliche Vogel sieht. Ist es da zu verwundern, daß beinahe gar keine Vögel mehr in manchen Gegenden gefunden werden, wo sie früher in zahllosen Scharen vorhanden waren? Tagelang haben sich die Enteringer, Raupen und anderes Insektentier in erschreckender Menge vermehrt. Die Vogelwelt ist ein Schand der Natur, der Mensch soll sich daran ergötzen und sie zu seinem Nutzen verwenden, auch hat er das unbestreitbare Recht, der Vermehrung der ihm schädlichen Arten Einhalt zu thun. Aber Millionen der schönsten und lieblichsten Vögel, die durch ihren Gesang und ihr farbenreiches Gefieder entzücken und durch Zerstörung von schädlichen Insekten unberechenbaren Nutzen leisten, allein im Interesse der Laune einer abgefeimten Mode zu tödten, ist widerwärtig, und wir wollen hoffen, daß der Beschluß der Londoner Damen bald unter dem schönen Gesicht aller Länder Beifall finde.

(Heiteres Intermezzo im Theater.) Aus Venedig schreibt man der „N. N.“ vom 10. d. M.: „Während des dritten Aktes von Lorenzetti's Schauspiel „Natalina“ im Malibran- Theater ereignete sich gestern eine heitere Scene, welche in den Ernst des aufgeführten Stüdes einen unvorhergesehenen komischen Effekt brachte. Eine Dienerin, welche ihrem Herrn Wertgegenstände entwendet hat, weiß sich nämlich so gut zu vertheidigen, daß der Herr von ihrer Unschuld überzeugt wird. Auf einmal steht in der letzten Gallerie ein in der ersten Reihe sitzender, alter Mittheilchen auf und ruft mit freudiger, vor sichlicher Entrüstung zitternder Stimme: „Glauben Sie ihr nichts, dieser schändlichen Person. Sie hat den Schindl gestohlen, ich habe es mit eigenen Augen gesehen und bin bereit, es zu bezeugen.“ Das nun folgende Hallos des Publikums des vollstündlichen Theaters kann man sich leicht denken.“

(Chicago, 11. Nov. (Ueber die Hinrichtung der vier Anarchisten) wird englischen Blättern gemeldet: Eine Abschieds- unterredung wurde den Verurtheilten mit den nächsten Verwandten gestern Nachmittag gestattet — es waren die Frauen von Parsons und Fisher, sowie die Tochter Engel's, die Mutter von Spies, sowie die bekannte Nina von Zandi, welche sich durch „Selbstverletzung“ mit Spies verheiratet hatte. Die Unterredungen waren traurig aber kurz, da die Gefangenenwächter auf baldige Entfernung der Besucherinnen drangen. Die Nacht verging meist in Gesprächen, man wiederholte die sozialistischen Theorien, für welche man tapfer sterben wollte. Engel trug ein Gedicht Heine's vor und Parsons' durchschritt von Zeit zu Zeit seine Zelle, vor sich hin murmelnd, als wenn er eine Rede an die Menge hielte. Engel und Fisher sprachen mit den Vätern über den Selbstmord Lingas und bedauerten, daß sie keine Gelegenheit gehabt hätten, ebenfalls dem Galgen zu entgehen. Engel sagte, seine Frau habe ihm schon vor einem Jahre Gift gegeben und bedauert, daß er es nicht früher gebraucht hat, als es noch wirksam war. Heute Morgen erhielten die Verurtheilten Briefe, welche noch beantwortet wurden. Spies betrieb die Sache ganz ge- schäftsmäßig. Dann nahmen sie ein kräftiges Frühstück ein, wobei Engel ein Glas Portwein und Spies ein Glas Rheinwein trank und eine Cigarre rauchte. Alle genossen außerdem Wasser und Brantwein. Das Verleihen der Todesurtheile und andere Vorbe- reitungen nahmen beinahe zwei Stunden in Anspruch. Um 11 Uhr begann Fisher die „Marcella“ mit lauter Stimme zu singen und die Anderen versuchten mitzusingen. Den Gefängnissen wies Alle zu- rief. Engel ludte ihn in eine theologische Controverse zu verwickeln. Mittlerweile hatten sich 250 Personen — Anterspersonen, Berichter- statter — um den Galgen im Hofe des Gerichts versammelt. Die Verurtheilten schritten mit festen Schritten zum Galgen, wobei Par- sons, welcher früher Zeichen der Schwäche gezeigt hatte, als Stärkerer auftrat. Alle waren gefesselt. Das Haar des Spies schien elektrifiziert, doch zeigte er sich ganz ruhig. Fisher zog die Schultern in die Höhe und machte lachend eine Bemerkung. Engel und Parsons waren ach- grau. Die letzten Vorbereitungen des Schatzrichters und seiner Ge- hülfen dauerten sechs Minuten und während dieser Zeit sprach ein Jeder etwas. Spies sagte: „Unser Schweigen ist mächtiger als Reden.“ Engel rief: „Durch für die Anarchie!“ Fisher bemerkte: „Das ist der glücklichste Augenblick meines Lebens!“ Parsons begann: „Oh Männer und Frauen des theueren Amerika!“ — da wurde ihm das Gesicht gebrochen. Er war der Einzige, bei welchem der Tod so- fort eintrat. Die Anderen wurden allmählich stranguliert; Spies endete unter furchtbaren Konvulsionen — sein Pulsschlag endete 13 1/4 Minuten nach dem Falle. Die Exekution erfolgte um 11 Uhr 54 Minuten. Als die Leiden in die Länge gelegt wurden, rief der Sheriff: „Sein Wille geschehe!“ Das Comité der General Labour Union empfing die Leiche von Spies und brachte sie seiner Mutter, während die Frauen von Fisher und Parsons die Leiden ihrer Männer erhielten, während die Leiche Engel's mit derjenigen Lingas in ein Haus in Milwaukee gebracht wurde. Tausende von Personen umgaben das Gefängniß und es herrschte eine ungemessene Aufregung, aber es fanden keine Unzufriedenheiten statt; die Polizei trat sehr fest auf und verhinderte Menschenansammlungen. Das Weib Parsons, eine Regierin, verlangte Einlaß in das Gefängniß und begann, als dies ihr verweigert wurde, eine Rede an die Menge zu halten, wurde aber sofort verhaftet und unter heftigem Schreien abgeführt. Schwab und Fiedlen sind in das Isolier-Gefängniß abgeführt worden.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 16. Novbr. (Vegabühn-Feier.) Die letzte Frei- tags-Abend dieser Zeitung hat ihren Lesern im Inzeratentheil bereits die Nachricht von dem Ableben des Herrn Gewerken Carl Vor- länder in Allenbach gebracht. Am Montag Nachmittag fand die Beerdigung statt. Der Populärität des Dahingegangenen ent- sprechend, war die Beerdigung eine ungemein zahlreiche. Von Siegen aus, namentlich aber von der ganzen Strecke von Grombach bis nach Hildesbach waren Freunde und Bekannte des Entschlafenen herangefahren, ihm, dem von glühender Vaterlandsliebe besessenen Manne, dem langjährigen patriotischen Redner gelegentlich der Feste an der Kronprinzeneiche die letzte Ehre zu erweisen. Wahrschein- lich schauerliches Wetter herrschte draußen. Ein naktalter Schneesturm gestattete kaum den Schirm zu benutzen; im tiefen weichen Schnee verankert der Fuß. So gelangte man von der Station Koppel aus nach Allenbach, um zunächst im Braun'schen Gasthause schickendes Obdach zu finden. Im Trauerhause vollzog sich schon jetzt eine ernste Feier, bei welcher Herr Pastor Komberg aus Bernsdorf am Sarge des entschlafenen Freundes, und auf den besonderen Wunsch desselben die Worte eines Gebetes sprach. Der Einbruch war ein ergreifender. Nun schwankte von Arbeitern der Firma Carl Vorländer & Comp. getragen, der reichbekränzte Sarg über die Schwellen des Hauses, drinnen Weinen und Schluchzen erklang, das Glöcklein der Allen- bacher Kirche erhob sein dünnes Stimmchen, und dem Sarge an- schloß sich ein langes, langes Geleit. Hin ging es beim unaufrührlichen Tanze der Schneeflocken, dem vertheilten Pfade entlang zu dem nahen, am Rande prächtigen Adelsbühl gelegenen neuen Friedhof, wo, nachdem der Sarg in die Erde geleitet, Herr Pastor Winter- hager aus Hildesbach seines Amtes waltete. Auch hier war, schon im Hinblick auf die Unbilden der Witterung, die Gebetform ge- wählt. Kurz nur währte die Feier, die durch die Anwesenheit hoch- betagter Männer im Schmucke des Silberhaars, selbst achtzigjähriger Greise, einen wirklich rührenden Charakter trug. Nur die treueste Anhänglichkeit bringt in solchem Alter ein solches Opfer. — Dann konnten die Schollen der winterlichen Erde auf das Grab des Mannes, der so oft da droben auf der benachbarten Höhe, an der Giche, ge- plant von der Hand des späteren Königs Friedrich Wilhelm IV., mit begeistertem Wort und Blick die Treue und Liebe zu Fürst und Vaterland verkündet. Und eine andere Höhe, näher noch, liegt droben, bestanden mit herrlichem Adelsbühl, in dessen düftigen Schatten der Vater des jetzt im Tode nachgefolgten Sohnes schlummert: der langjährige, hochbetagte gestorbene Stiftdirektor Vorländer. Ein echtes Waldmännchen, zu dem der Wanderer, führt ihn sein Weg über den Höhenzug, mit scharfer Gehrur tritt. Doch wie hier oben auf der freien Höhe, so grünt und sprießt auch drunten bei dem neuen Friedhof frohlich der grüne Wald, so ertönt auch hier

im Frühling Hirtenschlag und Drosselfang. Und wie den Sohn, so hat man auch einst den Vater begraben unter einem Schneesturm des Monats Februar, daß das zahlreiche Geleit, als es die Kuppe des Berges glücklich errungen, unwillkürlich Schutz suchte unter den Wipfeln der das offene Grab umstehenden Bäume. Herr Pastor Stähler aus Münden, auch schon längst eingegangen zu den Ge- stirben der Seligen, hielt damals die Trauerrede. — So schlummert er nun, der Redner der „Kronprinzeneiche“, die im jungen Venz das Dampfrohr umschlangen, und deren Feste damit der höchste Reiz genommen sein wird: der der idyllischen Einsamkeit inmitten dichten Waldreviers. — Er ruhe im Frieden!

* Siegen, 16. Novbr. (Witterung.) Wir stehen nun plötzlich mitten im Winter. Der Schneefall am verwichenen Montag bildete die Einleitung dazu, und während man noch am Montag Abend glaubte, der Schnee werde mit Regen unmittelbar wieder abgehen, brachte doch die Nacht zum Dienstag leichten, die verwichene Nacht thätigen Frost. 10 Grad K und mehr. Die Fenster zeigten sich heute Morgen die befrorzen von unten bis oben. Da die Fäden durch die Schneedecke geschützt erscheinen, bringt der Frost den Feldern keinen Schaden. Nur wollen wir nicht veräumen, die übliche Bitte für die Vögel in heute schon auszusprechen. Sie drängen sich bereits an die menschlichen Wohnungen heran, darunter auch der hübsche, so zutrauliche Buchfink. Möge man durch milde Spenden an Vögel, Samereien u. ihnen helfen, die für sie böse Jahreszeit glücklich zu überwinden.

* Siegen, 16. Novbr. (Das mechanische Theater von H. Pottharft) ist angekommen und eröffnet morgen (Donnerstag) Abend im Gessert'schen Saale am Kampen seine Vorstellungen. Die trefflichen Leistungen, welche auch für die Jugend ein hohes Interesse beanspruchen, sind zur Genüge bekannt und empfehlen wir Jedermann den Besuch dieses Welttheaters, dessen Schaustellungen sich über alle Theile der Erde, über den heißen Wüstenland wie den eifrigen Norden erstrecken.

* Siegen, 16. Novbr. (Berichtigung.) In unserem Festbericht über die 50jährige Jubelfeier des Herrn Amtsgerichtsraths Vender hat sich ein Irrthum eingeschlichen. Nicht Herr Landrath Keil überreichte den Orden an den Jubilar, sondern, wie dies eigentlich selbstverständlich, Herr Amtsrichter von Schilgen. Wir tragen dies hierdurch berichtend nach.

* Siegen, 16. Novbr. (Das Wissenener Kriegerdenkmal) kommt nun in der öffentlichen Vergebung endlich zur Aube. Eine von dem „Wissenener Verein“ ausgehende „Erweiterung“ schließt mit den verhältnißlichen Worten: „Für die jetzige Vereinfachung, das Denkmal zu übernehmen, und es in würdiger Weise zu restaurieren, spricht der Verein der Gemeindevertretung im Uebrigen seinen warmsten Dank aus.“

* Siegen, 16. Novbr. (Vahnbau.) In Nr. 131 der „Sieg- bahn-Zeitung“ ist über den Vahnbau Hülchenbach berichtet und wird in diesem Bericht auch jetzt schon immer der Reiz dieser Gegend hervorgehoben. Das ist nun alles schön und gut, aber der Kostenpunkt dieser Vahnstrecke ist noch niemals erwähnt worden. Wenn nun ein Fremder, der ganz unbefähigt an den Interessen der hiesigen Gegend ist, auf dem Gitterkopf stünde, von wo aus der größte Theil des hiesigen Kreises übersehen werden kann, der würde sich unwillkürlich die Frage vorlegen: wie kommt es, daß hier ein solcher Bau ausgeführt wird und das schöne Sieghal von Haardt bis Hülchenbach-Deuz und aufwärts unberücksichtigt bleibt? Sollte hier bloß ein Luxus- oder Vergnügungsbau oder ein nachweislich ren- tabler Bau ausgeführt werden? Die Strecke Hülchenbach-Loaspe hat 25 Km. und wird mit der Abzweigung Naumland ca. 10 Mill. Mark kosten. Diese Strecke hat auf ihrer ganzen Länge eine sehr dünne Bevölkerung und ist auch bis jetzt die Rentabilität des An- lagekapitals gewiß nicht erwiesen. Dem Eisenbahn-Comitee in Netphen werden Rentabilitäts-Nachweis und technische Schwierig- keiten entgegen gehalten. Die Strecke von Haardt bis Deuz hat 12 Km., die Bevölkerung zählt 5000 Seelen, und der Kostenpunkt nicht viel über eine halbe Million Mark. Diese Seelenzahl wird auf der Linie Hülchenbach-Loaspe kaum erreicht. Der Bau ist noch nicht fertig, und doch hat jetzt schon der Herr Regierungspräsident v. Rosen in Arnsberg die Genehmigung für Arbeitszüge erteilt (s. Witzgen, Kreisbl.). Das Amt Netphen hat an 600 Personen, die dem Arbeiter- Verhältnisse angehören und größtentheils im Amt- und Stadtbezirk Siegen- Weidenau beschäftigt sind. Was wird für diese Leute gesamt? Wer das nicht glaubt, kann bei jedem Schichtenwechsel von Haardt nach Netphen diese Völkerverwanderung mit ansehen. Das Sieghal ist bis jetzt wohl das einzige im Kreise Siegen, dem die Wohlthaten einer Bahn vorenthalten werden. Hoffentlich leuchtet auch ihm in nicht zu fernem Zeit ein günstiger Stern.

* Hülchenbach, 15. Novbr. (Vortrag.) Der angekündigte Vortrag des Seminarlehrers Herrn Steinbruch über „Dar- winismus“, zum Besten einer Weihnachtsbescherung hat am Sonntag Abend in dem geräumigen Saale des Gasthauses Floren- burg hier selbst stattgefunden. Der Redner trug zunächst ohne weitere Einleitung die Lehre Darwins in ihren Hauptzügen vor. Sodann wies er an der Hand der aus Darwins Schriften entnommenen Entwicklungslehren durch Gegenüberstellung der wirklichen That- sachen, Erfahrungen und darauf gegründeter wissenschaftlicher Be- obachtungen nach, daß die Lehre Darwins nur auf Vernunftschlüssen basire, die oft genug dem Entwicklungsgange des Naturlebens widersprächen; auch seien keine Beweise in den Entfaltungen der Anwendung dieser Theorie beizubringen. Als einem Antidarwinianer konnte man es dem Redner nicht verdenken, daß er sich zur Deduktion seiner Gegendarstellung gesammelter Ansprüche berühmter Gegner Darwins bediente. Die Reihe dieser Ausführungen beschloß ein Auspruch Dr. Virchow's: „Darwin hat das Verdienst, die Lücken in unserem Wissen mit Vermuthungen ausgefüllt zu haben.“ Die deutliche Aus- sprache des Vortragenden, welchem ein honores Stimm-Organ zu Gebote steht, machte es auch den Entferntesten möglich, sich mit dem bloßen äußern Ohr die Anregung zur geistigen Aufmerksamkeit zu erhalten. Den manchmal im buntigen Gefieder der Luftbewohner dahin segelnden Gedanken, (insofern Heterogenes, ohne Vermittelung neben einander gefügt werden, aus allen drei Reichen der Natur im buntigen Wechsel zur Beweisführung herangezogen und an unserm geistigen Auge vorüber geführt wurde), gelang es aber auch, die geistige Spannkraft der Zuhörer zu wecken, so daß man am Ende des fünf- stündigen, hoch interessanten Vortrages den Redner mit einem wohlverdienten sehr lebhaften Beifall lohnte.

Gandel und Industrie.

S Siegen, 12. Novbr. (Wochenmarktpreise.) Durchschnittspreis	
Butter	per Kgr. 2 M. 40 Pfg.
Zwiebeln	16, 20
Äpfel	16, 24, 30
Bienen	20, 24
Kastanien	60
Geschlachtete Gänse	1 M. —
Möhren	6
Kartoffeln	16
Rüben	16
Kohlentrost	80
Wirtling	pr. Kopf 12, 15
Kohlentrost	30, 40
Wohner Kappus	30
Weißer Kappus	20, 25
Endivien	10
Selleriewurzel	pr. Stück 10, 15
Ober-Kohltraben	5, 8

* Siegen, 16. Nov. Die Londoner Notierungen betragen am 14. Nov.: Kupfer, Silberbarren 47 L. 8 S. 9 D.; Blei, englisches 12 L. 17 S. 6 D.; spanisches 12 L. 15 S. — D.; Zink, spezielle Marken 17 L. — S. — D.; gewöhnliche 16 L. 17 S. 6 D. Silberbarren 43 1/2 Pence.

* Siegen, 16. Nov. Die Londoner Notierungen betragen am 15. Nov.: Kupfer, Silberbarren 47 L. 2 S. 6 D.; Blei, engl. 12 L. 17 S. 6 D.; span. 12 L. 15 S. 6 D.; Zink, spezielle Marken 17 L. 2 S. 6 D.; gew. 16 L. 17 S. 6 D.; Silberbarren 43 1/2 Pence.

* Breslau, 15. Nov. Zink fest, Cobalt-Mark 15,90 M. bezahlt.

* Hamburg, 15. Nov. Silberbarren 129,40 M., 128,90 G.

* Herborn, 14. Nov. Auf den heutigen hiesigen Markt wurden ge- bracht: 93 Stück Schen, Rühn und Rühn, 968 Schweine. Der nächste Markt ist am Montag, 28. Novbr.

Der billige Preis hat sie Allen zugänglich gemacht und diesem Umstand verdanken die Wohlthäter N. Brandt's Schweine- pissen ihre heutige Beliebtheit als Haus- und Heilmittel bei Störungen der Verdauung und Ernährung. Gehaltlich a Schachtel 1 M. in den Apotheken und achte man stets auf den Namenszug N. Brandt's.

Rohholz-Verkauf

vor dem Einschlage
in der Königl. Oberförsterei Siegen.

Donnerstag den 1. December, von Vormittags 10 Uhr an, sollen beim Gastwirth Witt in Wilsdorf nachstehende Brennholz vor dem Einschlage in folgenden Losen meistbietend verkauft werden:

1. Distrikt 43, 100 rm Buchen-Kloben und Knüppel, 300 » Buchen-Reiser.
2. Distrikt 45a, 100 rm Buchen-Kloben und Knüppel, 300 » Buchen-Reiser.
3. Distrikt 45b, 100 rm Buchen-Kloben und Knüppel, 160 » Buchen-Reiser.
4. Distrikt 52a, 50 rm Buchen-Kloben und Knüppel, 100 » Buchen-Reiser.

Die Käufer haben nach Ertheilung des Zuschlages durch die Königl. Regierung $\frac{1}{4}$ der Kaufsumme bei der Forstkasse in Siegen zu deponiren. Die Schläge werden auf Verlangen von den Forstschubbeamten vorgezeigt. Die Aufarbeitung geschieht durch die Forstverwaltung.

Siegen, den 12. November 1887.

Der Oberförster.
Bögel.

Großer Holz-Verkauf

vor dem Einschlage
in der Königl. Oberförsterei Hainchen.

Donnerstag den 24. November cr., von Vormittags 10 Uhr ab, soll im kleinen Gasthause zu Teuz nachstehendes Buch- und Kahlholz vor dem Einschlage in großen Losen öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. Schutzbezirk Hainchen: ca. 450 fm Fichten-Langnußholz III. - V. Gl., ca. 220 Fichten-Längen I. und III. Gl.
2. Schutzbezirk Lahnhof: ca. 30 fm Eichen-Langnußholz III. - V. Gl., ca. 65 fm Buchen-Langnußholz III. - V. Gl., ca. 190 rm Buchen-Schichtnußholz (Fichtenholz), ca. 1050 rm Buchen-Schicht und Knüppel, ca. 900 rm Buchen-Reiser III. Gl., ca. 8 rm Buchen-Stöcke I. Gl.
3. Schutzbezirk Walpersdorf: ca. 300 fm Fichten-Langnußholz III. - V. Gl., ca. 35 Fichten-Längen I. u. II. Gl., ca. 70 fm Buchen-Langnußholz III. - V. Gl., resp. Schwellholz, 1050 rm Buchen-Schicht und Knüppel, ca. 860 rm Buchen-Reiser III. Gl., ca. 40 rm Eichen-Schicht und Knüppel, ca. 60 rm Eichen-Reiser III. Gl.
4. Schutzbezirk Hohenroth: ca. 310 fm Fichten-Langnußholz III. - V. Gl., ca. 340 fm Buchen-Langnußholz III. - V. Gl., darunter ca. 300 fm Schwellholz, ca. 75 rm Buchen-Schichtnußholz, ca. 1150 rm Buchen-Schicht und Knüppel, ca. 2400 rm Buchen-Reiser I. - III. Gl., ca. 30 rm Eichen-Schicht und Knüppel, ca. 60 rm Eichen-Reiser III. Gl. Außerdem können auf Wunsch ca. 400 rm Buchen-Grubenholz von 13-15 cm Zapfweite zum Ausgebot gebracht werden.

Die Holz-Käufer haben nach Ertheilung des Zuschlages freilich der Königl. Regierung $\frac{1}{4}$ der Kaufsumme als Kaution bei der Forstkasse in Siegen zu hinterlegen. Die Schläge werden auf Verlangen von den betreffenden Forstschubbeamten vorgezeigt. Die Aufarbeitung geschieht durch die Forstverwaltung und werden die Wünsche der Käufer berücksichtigt.

Das Brennholz kommt nach dem Einschlage zum Verkauf.

Hainchen, den 13. November 1887.

Der Oberförster.
Vornmüller.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem Heutigen übernehme ich die seither von Herrn Ph. Fliß innegehabte

Restoration

in dem bekannten Lokal gegenüber der Siegbrücke.
Für gute Speisen und Getränke, sowie für aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.
Siegen, 16. Novbr. 1887. Hochachtungsvoll!

Albert Koch.

Giftfrei und unbeschwert
Zephir-, Castor-,
Gobelin- u. Mooswolle
bester Qualität empfiehlt zum billigsten Preise

J. H. Baust.

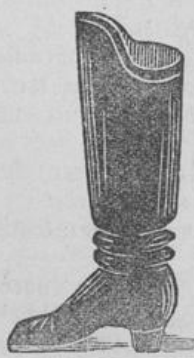
Jede Lage muß eine Schwanen-Étiquette tragen, nur dann wird für giftfrei und unbeschwert garantiert.

Schönstes Weihnachtsgeschenk für Jung und Alt!

Patentirtes

Familien Regel- u. Billard-Spiel

bei Ph. Lorschach's Buchhandlung,
Pflanzstraße, Siegen.



Heinr. Middelhaue,

Schuhmachermeister,
Siegen,

905 Thiergarten-Straße 905

empfiehlt sich zur Lieferung aller Arten von

Schuhen und Stiefeln

nach Maß, für Herren, Damen und Kinder, unter Zusage
bester Arbeit und reeller Preise.

F. Dienenthal

empfiehlt

elektrische Telegraphen

für's Haus und alle gewerblichen Anlagen,

ferner: Telephon-Anlagen mit den neuesten Apparaten, so auch mit Mikrophon, und hält sich gleichzeitig als Vertreter der Firma Siemens & Halske, Berlin, für Anlage elektrischer Beleuchtung bestens empfohlen.

Im Saale des Herrn Geffert am Kampen!

Mechanisches Theater

von S. Pottharst.

Dieses Theater, welches hier schon früher mit vielem Beifall aufgenommen wurde und jetzt viel Neues und Schöneres bietet, repräsentirt die schönsten malerischen Ansichten der Welt, Naturerscheinungen und her- vorragende Begebenheiten, verherrlicht durch brillante Lichteffekte, belebt durch Tausende mechanischer Figuren und großartige Kunstwerke auf freier Bühne in naturgetreuer Darstellung. (Nicht durch Gläser zu sehen).

Täglich 2 Vorstellungen, Anfang 5 und 8 Uhr Abends.

Donnerstag den 17. ds. Mts., 1. Vorstellung, Anfang 8 Uhr Abends,

Eintrittspreise: 1. Platz 1 M. (4 Billets 3 M.), 2. Platz 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.; Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Die Vorstellungen werden von einer guten Musikkapelle begleitet. Indem ich mich während meines kurzen Aufenthaltes hier selbst dem gütigen Wohlwollen des Publikums empfohlen habe, bitte ich um zahl- reichen Besuch.

Hochachtungsvoll

S. Pottharst.

Nur noch wenige Tage!

Restaurant Fr. Blecher, Siegen,

Marburgerstraße.

GALATEA

das größte Schaustück der Saison

Täglich

von Mittwoch den 9. Novbr. ab, von 4-9 Nachmittags, jede halbe Stunde.

Sonntags außerdem von 11-1 Uhr.

Entrée 30 Pfg.

Hochachtungsvoll!

W. Jochum.

Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine schon seit einer Reihe von Jahren geführte

Möbel-Fabrik und -Handlung

in geneigte Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie; nicht Vorräthiges wird rasch geliefert.

Heinr. Langenbach.
Kölnerstraße.

In zwei Qualitäten

halte ich
Stab-Walzisen und zwar in einer billigeren 1a. Handelsqualität und in einer besseren prima Qualität in allen Dimensionen; ferner: Winkel-, Fenster- und Gitter-Eisen, Eisenbleche,

Träger-Eisen

in allen Profilen, sowie gußeiserne Säulen und andere Gegenstände zu Bau- zwecken; Gasrohre, Bleirohre, Zink- und Weißbleche, Gußstahl, Kupfer, Blei, Zinn und andere Metalle, sämtliche Eisen-, Stahl- und Metall- waaren, Flaschenzüge, Winden, Mutter-schrauben, Mutter-n und -Schrauben aller Art, Drahtstifte und Dehnägel, Werkzeuge für Schlosser und Schmiede, Gummitaaren und Kohlen u. s. w. stets auf Lager Bahnhof Haardt vor- rätig und verläufe solche zu Fabrikpreisen.

Bei Bezügen von 1- und Walzisen in Waggonladungen besonders günstige Preise. Preise, Prospekte resp. Zeichnungen, auf gefl. Anfragen sofort. — Prompte Lieferung.

Ed. Kreutz in Haardt a. d. Sieg.

Eisen- und Metall-Handlung.

Rundisen zu Wellen bis 105 mm Durchmesser stets vorrätig.



Bestes Schmiermittel

für Maschinenteile aller Art:

Feinste Russische Mineralöle,

durchaus säure- und harzfrei, vor- züglich in Reinheit und Klarheit, unübertreffl. in Schmierfähigkeit, bedeutend billiger und dabei ergie- biger als alle andern Schmieröle.

ROBERT ZAPP,

DÜSSELDORF und BAKU (Russland).

Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,

berühmt als Spezialität zu den billigsten Preisen:

Waggon- und Fuhrwerkswaagen in Laufgewichtsconstruction, mit und ohne Eisenbett, Decimat- und Centifimalwaagen, Waagen für schmalspurige Bahnen, Krahnwaagen, Schnell- und Balkenwaagen. Umänderung von Centifimalwaagen nach Laufgewichts-system.

Preislisten gratis und franko.

Hen! Hen!

Lampencylinder

für Petroleum-Lampen in verbesserter Form, auf Rund- brenner 6, 10, 14, 16" Brenner zu gebrauchen, schnee- weiße hohe Leuchtkraft, daher 50% mehr Licht als mit dem bisher gebrauchlichen Kniffelcylinder.

Vollständig geruchlose Ver- brennung.

Kein Zerspringen auf der Flamme.

Bequeme Reinigung.

Zu haben bei

Fr. Hinderthür,

Markt.

Ein möblirtes Zimmer steht auf sofort zu vermieten.

Löhrstraße 345.

Dopp. gewasch. Rußkohlen,

1a melirte Flammkohlen,

Rußschmiedekohlen,

Kohl-scheider Anthracit- kohlen,

Braunkohlen und Braun- kohlen-Briquets.

Alles in anerkannt vorzüglichen Marken empfiehlt zu stets billigsten Preisen

Friedrich Gimbel.

Nieder Syrotten und Bücklinge, ge- räucherter Kal, Caviar, Sardellen, Sardinen à l'huile, Delikatessheringe, Belgoländer Kronenhummer, An- chovis etc., 1a Schweizer, Holländer, Namadour, Reuschateller und grüner Kräuterfäse, Neues Mainzer Sauer- frucht, feine Gothaer Cervelatwurst, conservirte und getrocknete Gemüse

und Früchte, sowie jeden Donnerstag und Freitag frischen Schellfisch empfiehlt

Joh. Kreuz.

Ev. Gesellen-Verein.

Donnerstag den 17. Novbr. cr.,

Abends 8 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.

2. Rechnungsablage.

3. Vorstandswahl.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.



Spielwaaren

pro 1887 ist eröffnet, und ladet zum Besuche derselben freundlichst ein

Friedr. Hinderthür,
Markt.

Ich habe die

fixfeld'sche Schlosserwerkstätte

am Marburgerthor

übernommen u. halte mich bei vornehm und

Arbeiten unter Zusage streng reeller

Bedienung bestens empfohlen.

Bestellungen werden auch in meiner

Wohnung, Oberstraße Nr. 73, entgegen

genommen.

Siegen, im November 1887.

Leonh. Fries.

Schöne neue

Nüssen

angewonnen zu mäßigen Preisen bei

A. Rübsamen, Siegen.

am Bismarckplatz.

Gis!

Zahle für den Centner Eis auf die

Bräuerer geliefert

20 Pfg.

Vorpaan wird gestellt.

Siegen Siegfriede.

Seb. Klappert.

Wachs- u. Ledertuche,

Linoleum und Doppel-Wachstuche

zum Belegen der Fußböden. Uebernehme

auch das Legen derselben. Preis sehr billig.

Markt 374. J. Rübenkönig, Markt 374.

Eine neue fahrbare Spedige

Locomotive

während der Wintermonate im Kreis

Siegen, Olpe oder Wittgenstein zu vermieten.

Fr. Anfr. unter H. R. 24 an die Exped.

d. Blg.

Neue Sendung hochfeine weiße sächsishe

Kartoffeln

ist eingetroffen und empfehle dieselben.

Friedrich Gimbel.

Sächsishe, sowie Westfälische

Kartoffeln

zum Einwickeln empfiehlt

Joh. Zahn.

Hochfeinen

Delikatess-Pumpernickel

mit Rosinen, per Stück 30 Pfg., empfiehlt

Siegener Brod-Fabrik.

Ein Schreiner-Geselle wird gesucht,

möglichst sofort, von

August Heimburger,

Lein bei Freudenbera.

Zum Bescheiden der Geschäftsbücher.

3 Führung der Correspondenz und sonstiger

Comptoirarbeiten sucht ein Kaufmann

auf halbe Tage oder Stunden, je nach

Wunsch Beschäftigung.

Adresse in der Exped. d. Bl.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Samstag den 20. Nov. 1887.

Vorbereitung zum hl. Abendmahl.

9 Uhr Morg.: Hr. Winterhager.

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz

in Siegen.